

5

5.4.1

Wirkprinzipien



5.4.1 Wirkprinzipien im Überblick

Das Quartier als zentrale Handlungsebene ist – im Gegensatz zur Gesamtstadt oder Region – in seiner Komplexität begreifbar und kann aktiv gestaltet und entwickelt werden.

Die vielen Trends und Treiber, mit denen sich Städte aktuell konfrontiert sehen, führen jedoch vielerorts zu zahlreichen und vielfältigen Herausforderungen auf Quartiersebene. Für eine nachhaltige und strategische Quartiersentwicklung ist, insbesondere angesichts der häufig knappen finanziellen, personellen und auch zeitlichen Ressourcen, ein selektives Vorgehen notwendig.

Angesichts dessen schlägt der Entwicklungsansatz Quartier⁴ sogenannte Wirkprinzipien als dritte Ebene des Modells vor. Sie dienen als Orientierungshilfe im Planungsprozess und geben eine erste Stoßrichtung für die Entwicklung vor. Dabei lässt sich mit Hilfe der Wirkprinzipien eine Fokussierung vornehmen und die Konzentration auf gezielte, wirksame Maßnahmen einleiten. Zeitgleich geben die Wirkprinzipien Impulse für einen strategischen Ansatz auf Quartiersebene. Sie dienen als Hinweis, um gezielt Begabungen der Quartiere zu nutzen, Risiken zu umgehen und positive Veränderungen in Gang zu setzen.

Forschungsprozess und Ergebnis

Die Wirkprinzipien wurden – als Ergebnis einer Clusterung der Beispielquartiere – aus den Quartiersfamilien entwickelt. Sie sind aus einer detaillierten, rückblickenden Analyse der Quartiere und Quartiersfamilien entstanden und stellen Hypothesen dar, die einen ersten Impuls im Planungsprozess einer nachhaltigen Quartiersentwicklung ermöglichen. Sie sind

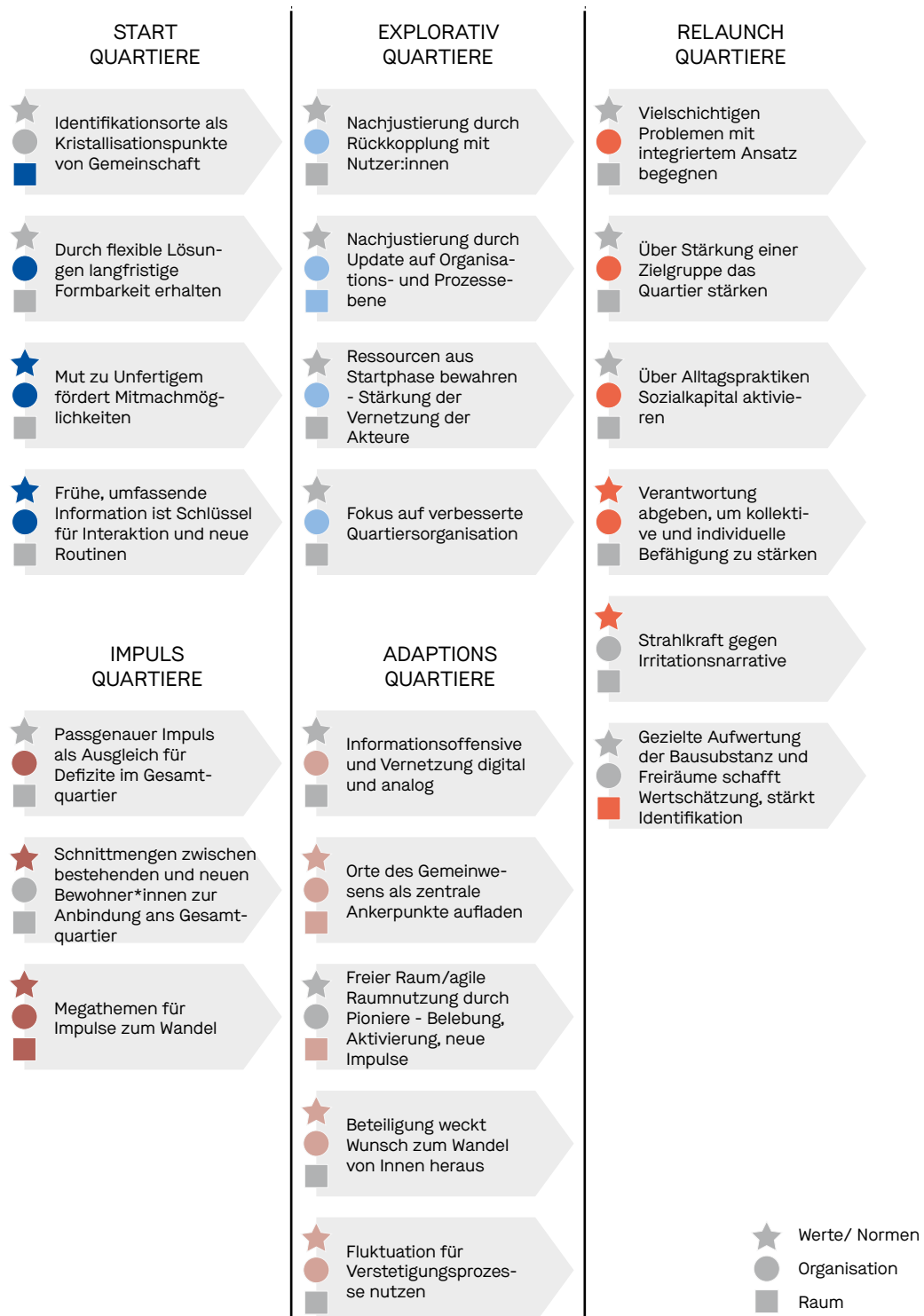
nicht empirisch nachgewiesen und basieren auf Erfahrungen des interdisziplinären Forschungsteams und der Projektpartner:innen aus der Praxis. Dabei treffen die Wirkprinzipien keine Aussagen über konkrete Eingriffe, Methoden oder einzelne Lösungen. Sie bieten vielmehr eine Ebene, über welche die Wirkungsidee differenziert besprechbar wird und sich Planer:innen und Akteur:innen vor Ort von pauschalen Aussagen und Entwürfen lösen können. Zudem können sie als eine Art Suchbrille für passende Angebote und Prozessbausteine genutzt werden.

Insgesamt wurden 22 Wirkprinzipien formuliert (siehe Abbildung 5.11), die sehr vielfältige und differenzierte Ansätze abbilden. Im nachfolgenden Katalog werden die Wirkprinzipien einzeln erläutert und über die Beschreibung einer beispielhaften Situation, ergänzt durch eine Illustration, veranschaulicht.

Quartiersfamilien

Die Wirkprinzipien wurden aus den Quartiersfamilien und ihren spezifischen Herausforderungen und Ressourcen entwickelt und sind daher im Katalog entlang der fünf Quartiersfamilien kategorisiert. Je nach Quartiersfamilie sind unterschiedliche Ansätze und Prinzipien, über die eine Wirkung erzielt wird, denkbar und möglich.

Für die Startquartiere werden vorrangig Wirkprinzipien vorgeschlagen, die auf die Antizipation eines Quartierslebens abzielen. Dies kann über umfassende Informationsoffensiven, über offene, flexible, auch unfertige Prozesse oder über die Schaffung konkreter Kristallisationsorte geschehen.



Bei den Explorativ-Quartieren legen die vorgeschlagenen Wirkprinzipien einen Fokus auf die Quartiersorganisation. Für eine Nachjustierung oder Optimierung kann das Wissen der Quartiersbewohner:innen und Erfahrungen aus der Initiierungs- und Startphase genutzt werden.

In Relaunch-Quartieren, die oftmals an zahlreichen und vielfältigen Stellen einer Erneuerung bedürfen, kann ein Wandel über unterschiedliche und vielschichtige Prinzipien angestoßen werden. Vorgeschlagen werden beispielsweise die Fokussierung auf eine Zielgruppe, die Nutzung von bestehenden Routinen und Alltagspraktiken oder die Übertragung von Verantwortung auf Quartiersbewohner:innen. Allerdings kann ein Wandel auch über tiefgreifende Ansätze wie die bauliche Aufwertung oder integrierte Konzepte angestoßen werden.

Für Impuls-Quartiere werden zum einen Wirkprinzipien vorgeschlagen, die eine verstärkte Vernetzung zwischen den neuen und bestehenden Bewohner:innen zum Ziel haben, zum anderen werden Wirkprinzipien angeboten, die gezielte, passgenaue Themen nutzen, um Defizite auszugleichen und Wandel anzustoßen.

Bei den Adaption-Quartieren, deren Herausforderungen und Ressourcen teils in divergente Richtungen ausschlagen können, decken die vorgeschlagenen Wirkprinzipien sehr unterschiedliche Schwerpunkte ab. Wandel kann beispielsweise über die Aktivierung bestehender Raumressourcen – durch flexible / intensivierte Konzepte oder durch neue Akteur:innen – angestoßen werden. Außerdem kann über gezielte Information, Vernetzung und Beteiligung ein Wandel erzeugt werden. Zudem ist es insbesondere in Adaption-Quartieren mög-

lich, vermeintliche Defizite wie etwa eine hohe Fluktuationsrate für positive Veränderungsprozesse zu aktivieren.

Die Kategorisierung entlang der Quartiersfamilien ist als Leitfaden zu verstehen. Die Wahl eines Wirkprinzips oder auch nur bestimmter Teilelemente muss auf den konkreten Handlungsbedarf im Quartier reagieren. Dafür können zu Beginn grundsätzlich alle Wirkprinzipien in den Blick genommen und geprüft werden. Da die Quartiersfamilien auf den zentralen, typischen Herausforderungen und Ressourcen der Quartiere basieren und sich somit in den Bedarfen und Potenzialen neuer Angebote unterscheiden, kann die vorgeschlagene Kategorisierung als wichtige Hilfestellung bei der Suche nach und Entwicklung von passgenauen Lösungen verstanden werden.

Wirkungsebenen

Die vorgeschlagenen Wirkprinzipien setzen auf unterschiedlichen Wirkungsebenen an. Sie geben auf der Ebene des gebauten und gelebten Raums, der Organisation und damit Governance des Quartiers sowie der Werte und Normen, welche das Quartiersleben und auch die bestehenden Planungs- und Steuerungsansätze prägen (Mehrebenenmodell der Quartiersentwicklung Kapitel 5.1), einen Impuls zum Wandel. Dabei können auch mehrere dieser Ebenen miteinander verknüpft angestoßen und gewandelt werden.

Der überwiegende Teil der Wirkprinzipien setzt auf einer organisatorischen Ebene an und implementiert Wandel über (neue) Prinzipien der Organisationsstruktur, -strategie und -kultur von Quartieren. In einigen Fällen handelt es sich um Wirkprinzipien, die auf der Ebene der

Organisation und der Ebene der Werte und Normen zugleich ansetzen. Beim Wirkprinzip „Verantwortung abgeben, um kollektive und individuelle Befähigung zu stärken“ werden beispielsweise auf einer organisationalen Ebene die Aufgaben und Rollen angepasst, dem Prinzip liegt aber zeitgleich ein Wertewandel hin zu mehr Vertrauen, Wertschätzung und Offenheit gegenüber einzelnen Akteur:innen zu Grunde. Einige der Wirkprinzipien setzen über die Ebene des Raums an und erzielen Wandlungsprozesse über Veränderungen der Bausubstanz und / oder der Funktionsweise und Nutzung von Räumen. Außerdem gibt es Wirkprinzipien, die auf allen drei Wirkungsebenen zugleich ansetzen und somit das Potenzial aufweisen, vielschichtige und komplexe Wandlungsprozesse anzustoßen.

Im Überblick der Wirkprinzipien lässt sich beobachten, dass die Organisationsebene über alle Quartiersfamilien hinweg eine zentrale Handlungsebene für die Ansätze einer nachhaltigen Quartiersentwicklung bildet. Wirkprinzipien, die über die Ebene des Raums arbeiten, sind ebenfalls für alle Quartiersfamilien relevant, haben aber insbesondere in Adaptions-Quartieren eine besondere Bedeutung. Hier können bestehende Raumsituationen für Impulse zum Wandel aktiviert, angepasst und optimiert werden. Die Ebene der Werte und Normen spielt einerseits bei Start-Quartieren, die sich noch im Aufbau einer Identität befinden, eine zentrale Rolle, aber auch für Bestandsquartiere mit gewachsenen Strukturen und teils festgefahrenen Narrativen entwickelt diese Ebene Relevanz.

Die Nennung der unterschiedlichen Ebenen veranschaulicht und präzisiert einerseits das

vorgeschlagene Prinzip der Wirkung, kann andererseits aber auch von Planer:innen und Praktiker:innen vor Ort aktiv als Suchbrille eingesetzt werden, um passgenaue Wirkprinzipien zu identifizieren, die sich etwa auf räumliche, organisatorische oder normative Ressourcen in den Quartieren stützen.

5

5.3.2

Katalog der Wirkprinzipien



364	Start-Quartiere
370	Explorativ-Quartiere
376	Relaunch-Quartiere
384	Impuls-Quartiere
390	Adaptions-Quartiere



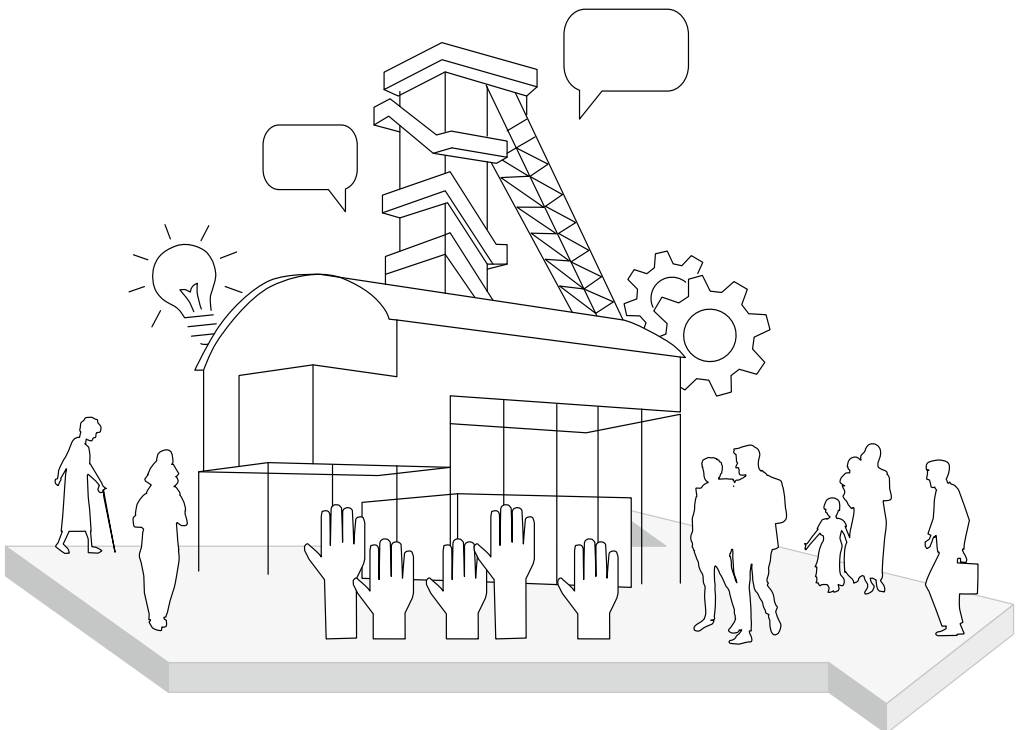
Identifikationsorte als Kristallisationspunkte von Gemeinschaft

Beschreibung

Über die geschickte Erschließung von Immobilien, öffentlichen Räumen oder über die Nutzung einer außergewöhnlichen Architektur mit besonderem Ortsbezug können anziehende Kristallisationspunkte für die Bewohner:innen geschaffen werden. Für die Gemeinschaft werden Räume mit erkennbarem Charakter zu Ankerpunkten im Quartier, die Begegnung ermöglichen und gleichzeitig eine Strahlkraft ins Innere des Quartiers und in die Umgebung haben. Wenn Nutzung und Identität aufeinander abgestimmt sind, entstehen Orte der Begegnung.

Beispiel

Eine ehemalige Industriebrache wird neu erschlossen und die Fassade des Gebäudes erhält durch Kunstprojektionen lokaler Künstler:innen und Fotodokumentationen mit Bildern aus dem Quartier Aufmerksamkeit. Das Gebäude wird durch die Quartiersbewohner:innen verändert wahrgenommen, und der frische Blick auf das zuvor leerstehende Haus bringt Impulse für neue Nutzungsideen.



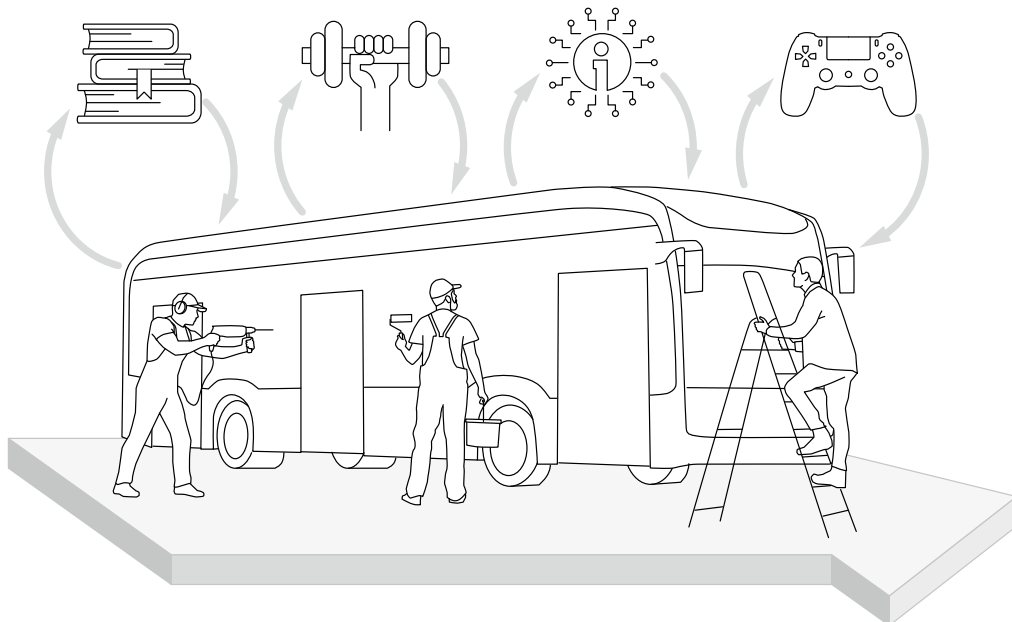
Durch flexible Lösungen langfristige Formbarkeit erhalten

Beschreibung

Quartiere, die gerade gebaut werden, haben den Stresstest noch vor sich: Erst mit der Belebung und dem Einzug des Alltags in die Quartiere zeigt sich, welche Maßnahmen und Lösungen sich bewähren. Umso wichtiger ist es, flexibel auf Anpassungen zu reagieren und proaktiv mit den Bedürfnissen vor Ort und der sich schnell verändernden Umgebung umzugehen. Lösungen, die schnelles Nachjustieren ermöglichen, koppelbar und anpassungsfähig sind, bewahren die Formbarkeit, die die Quartiere für ein lebendiges und lebenswertes Miteinander brauchen.

Beispiel

Ein Quartier wird gerade bezogen und es fehlt an konkreten nähräumlichen Dienstleistungen. Die Bewohner:innen gestalten einen mobilen Bus als Bibliothek, Gaming Zone, Mobile Pop-up-Gym oder Informationszentrale. Je nach Bedarfslage wird der Bus umgestaltet und die Angebote an die Bedürfnisse und Nachfrage der Menschen angepasst.



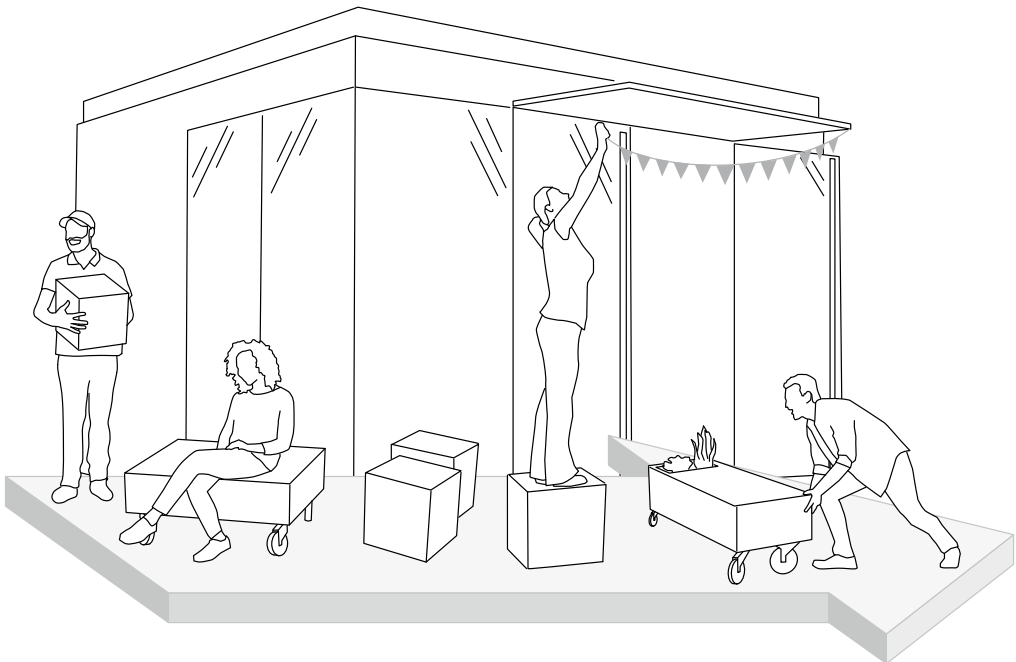
Mut zu Unfertigem fördert Mitmachmöglichkeiten

Beschreibung

Durch Offenheit für Unkalkulierbares und Unfertiges sowie kurzfristige Flexibilität im Prozessdenken gelingt es, Angebote und Lösungen an die Quartiersdynamik anzupassen. Mut zur Lücke öffnet Zwischenräume, die stetig als neue Zugänge für Menschen vor Ort genutzt werden können, um sich kreativ einzubringen, mitzugestalten und teilzuhaben.

Beispiel

Um öffentliche Räume neu zu gestalten, können verschiedene Anreize gegeben werden, die individuelles Weiterdenken und Gestalten ermöglichen. Ein Platz wird mit mobilen Sitzbänken bestückt, die von den Nutzer:innen spontan an ihren Wunschorten platziert werden können. Ein Glas-kubus wird zur Verfügung gestellt und darf mit individuellen Nutzungsideen, die das Quartier und die Gemeinschaft stärken, gestaltet werden. Diese Offenheit in der Gestaltung und Nutzung bringt neue Impulse und Mitmachmöglichkeiten.



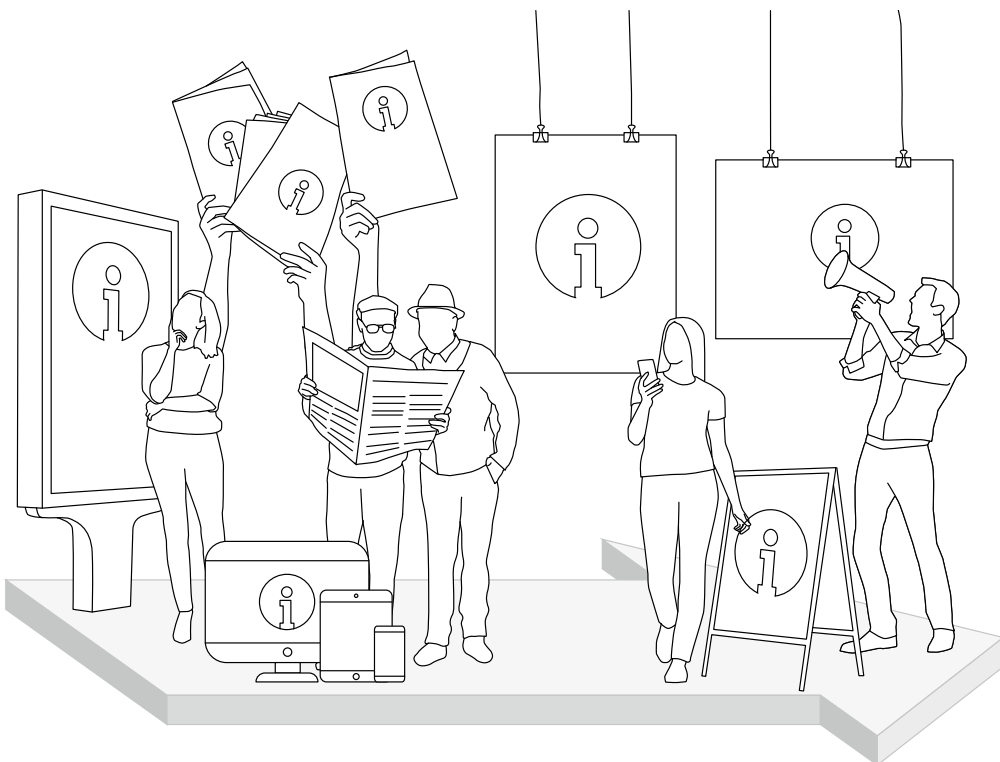
Frühe, umfassende Information ist Schlüssel für Interaktion und neue Routinen

Beschreibung

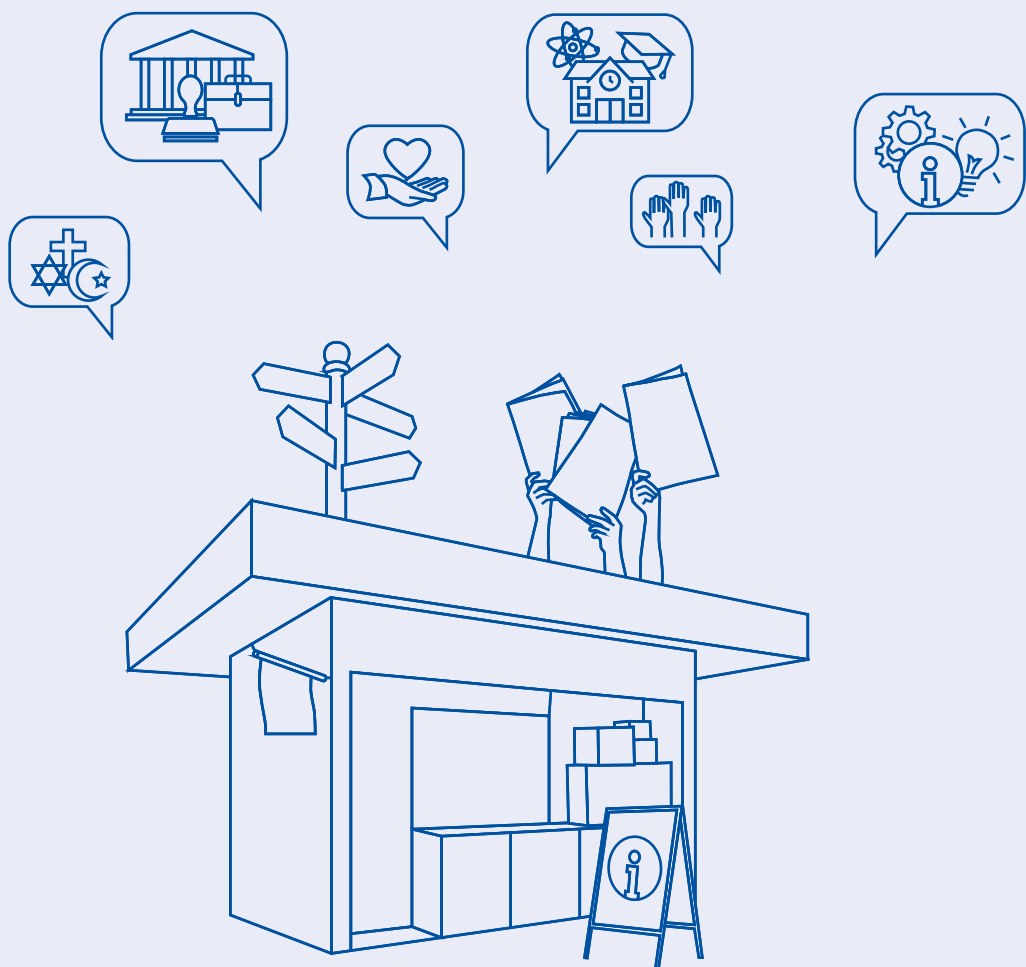
Der einfache und niedrigschwellige Zugang zu analogen und digitalen Informationsangeboten über Entwicklungen und Veränderungen im Lebens- und Nahumfeld ist essenziell für das Wohl- und Sicherheitsempfinden der Menschen im Quartier. Frühe Informationen über Entwicklungsprozesse vor Ort sind das Sprungbrett für Beteiligung und Mitbestimmung. Aus dem Mit-Wissen heraus erwächst geteiltes Wissen, welches wiederum Raum für Interaktion und neue Routinen bildet.

Beispiel

Durch das Quartiersblättchen sowie auffällig gestaltete Informationszentralen an Sitzbänken, Bus- und Bahnhaltestellen werden die Menschen über Aktionen, Veranstaltungen und Wissenswertes über ihr Quartier informiert. Die Menschen fühlen sich eingebunden, und das geteilte Wissen über das Leben im Quartier fördert Begegnung, Austausch und Identifikation. Für viele Menschen wird der Gang zur nächstliegenden Informationszentrale eine neue tagtägliche Routine.



- 364 Start-Quartiere
- 370 Explorativ-Quartiere
- 376 Relaunch-Quartiere
- 384 Impuls-Quartiere
- 390 Adaptions-Quartiere



Nachjustierung durch Rückkopplung mit Nutzer:innen

Beschreibung

Insbesondere in Quartieren, die gerade erst bezogen werden und in denen sich der Alltag ausbildet, lohnt es sich, neue oder bewährte Angebote aus der Umgebung in Bezug auf die Anschlussfähigkeit und Nutzung im Quartier abzustimmen. Die Nutzer:innen selbst geben Auskünfte darüber, ob Angebote passend platziert oder angepasst werden sollten. Diese Rückkopplung sollte genutzt werden, um Angebote möglichst optimal auf das Quartiersleben abzustimmen.

Beispiel

Im Rahmen anfänglicher monatlicher Austauschveranstaltungen an einem zentralen Treffpunkt im Quartier können die Bewohner:innen Feedback zu Angeboten im Quartier geben. Die Austauschtreffen sind so organisiert, dass es die Möglichkeit gibt, Bestehendes zu bewerten und ggf. zu ergänzen und zu erweitern und Ideen für neue Angebote einzubringen. Auf einer Projektionsfläche im öffentlichen Raum werden die gemeinsamen Ergebnisse präsentiert und regen durch die stetige Sichtbarkeit zum Nachdenken und Mitmachen an.



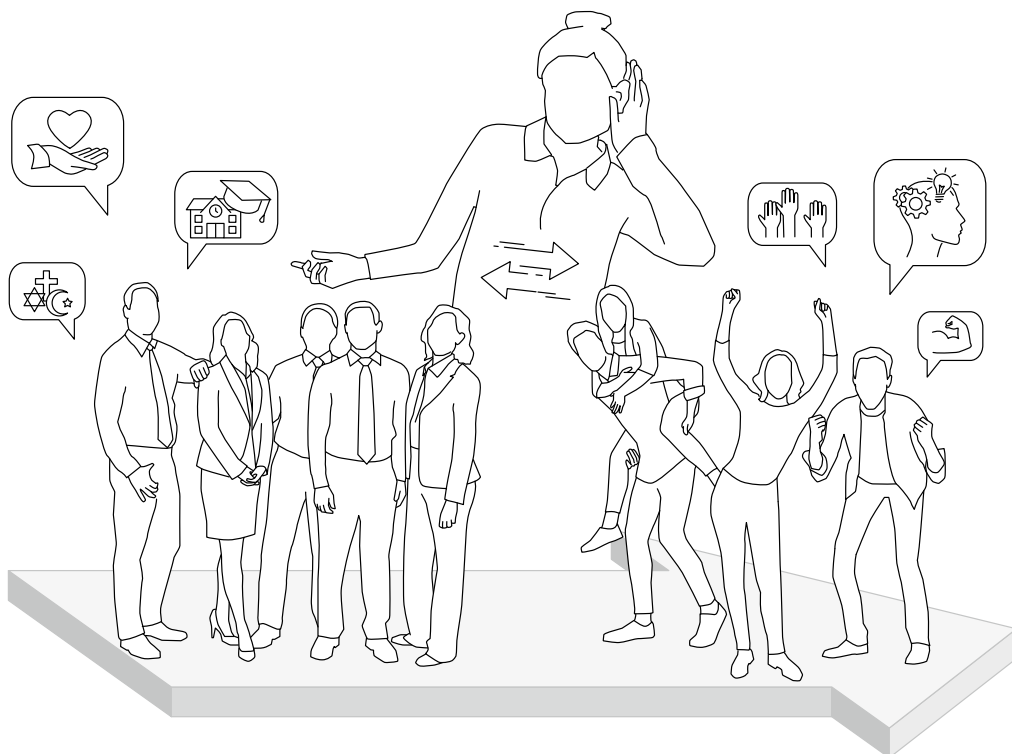
Nachjustierung durch Update auf Organisations- und Prozessebene

Beschreibung

Direkte Nachjustierung an verschiedenen Stellen der Organisationsebene im Quartier trägt dazu bei, dass Ressourcen genutzt werden können, Strukturen noch flexibel angepasst und Fehlentwicklungen noch rechtzeitig entgegengesteuert werden kann. Ein Update der Organisations- und Prozessebene führt dazu, dass Organisationsstrukturen so weiterentwickelt werden können, dass nachhaltiges sozialräumliches Arbeiten möglich wird.

Beispiel

Während der Startphase im Quartier nehmen vor allem professionelle Akteur:innen (Institutionen, Wohlfahrtsverbände) eine zentrale Rolle im Quartier ein. Der Wunsch ist jedoch, dass vor allem auch selbsttragende Strukturen gestärkt werden. Hierfür wird ein:e Koordinator:in eingesetzt, der:die über die Entwicklung im Quartier informiert, mit einer breiten Akteurslandschaft vernetzt ist und Bedarfe und Themen im Stadtteil anstößt und stärkt. Zivilgesellschaft wird mit professionellen Akteur:innen und Strukturen verknüpft.



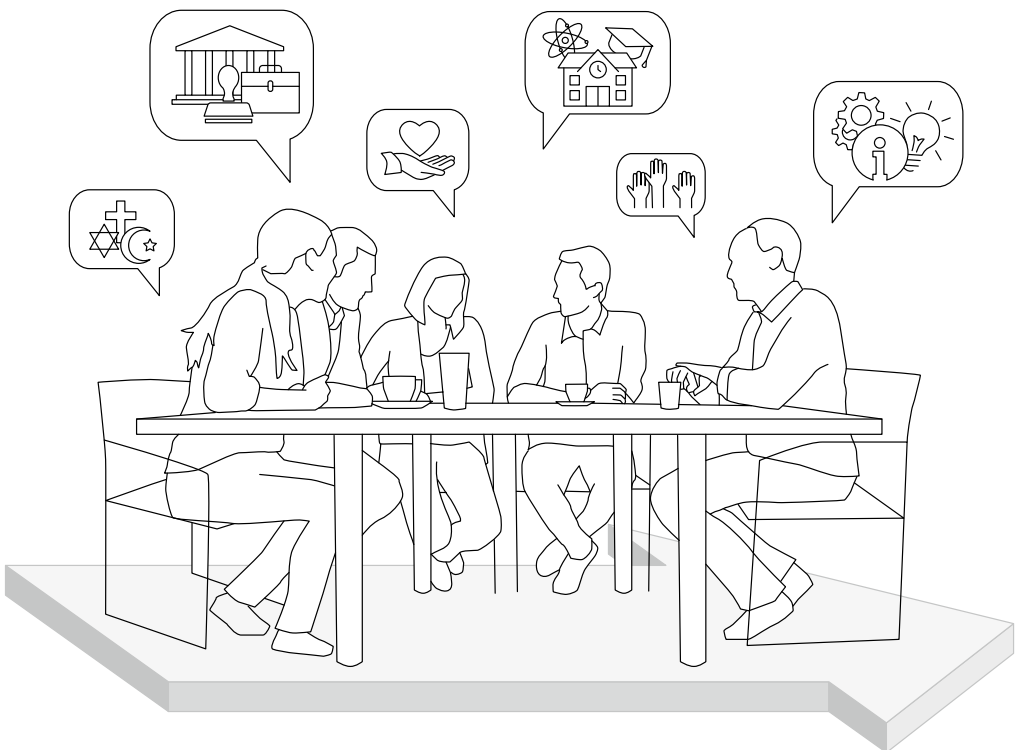
Ressourcen aus Startphase bewahren – Stärkung der Vernetzung der Akteur:innen

Beschreibung

Wenn Quartiere neu entstehen, sind von der Planungs- über die Bauphase bis hin zum Einzug des Quartierslebens viele unterschiedliche Akteur:innen in den Prozess eingebunden. Diese Ressource des Miteinanders, der Vernetzung und Kommunikation kann auch über den Start des Quartiers hinaus durch regelmäßige Treffen Bestand haben. Bei wohnungswirtschaftlichen, sozialen oder planungspraktischen Fragestellungen lässt sich auf diese Vernetzungsstruktur zurückgreifen und Problemlagen schneller bearbeiten.

Beispiel

Das Quartiersleben ist gestartet, und die Bewohner:innen sind eingezogen. Fragestellungen zum Quartier können stets von den Bewohner:innen in den Quartiersrat eingebracht werden. Dieser schließt sich einmal im Quartal mit dem fachübergreifenden Konsortium aus der Startphase des Quartiers kurz, um Problemlagen direkt und unkompliziert zu bearbeiten.



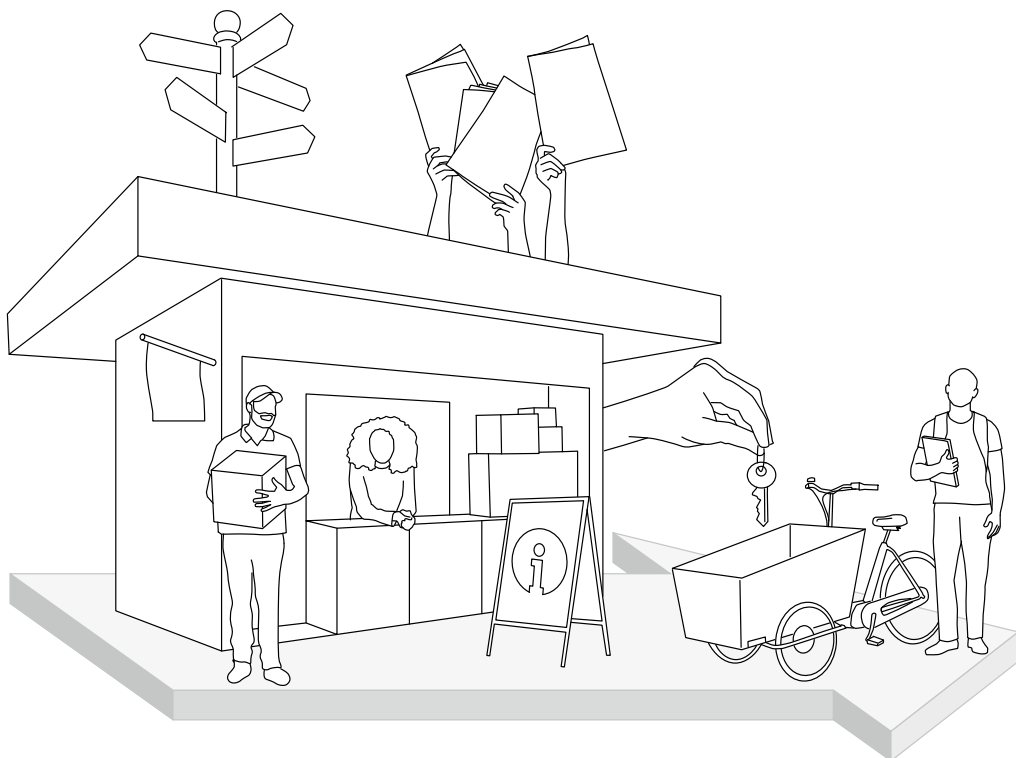
Fokus auf verbesserte Quartiersorganisation

Beschreibung

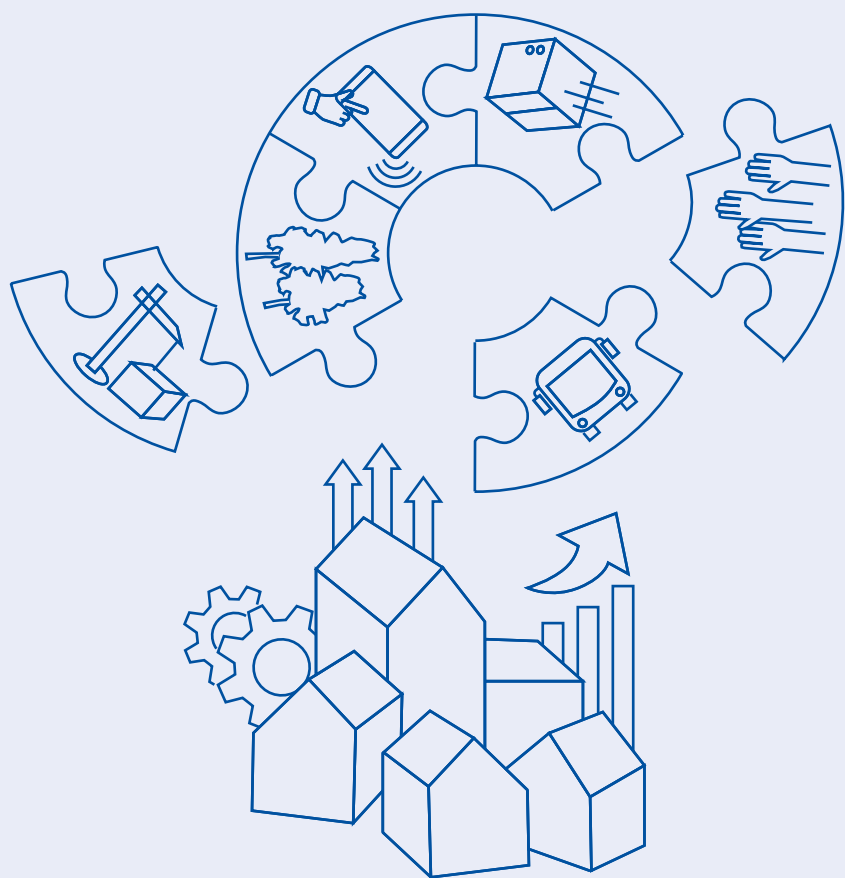
Um den Zusammenhalt im Quartier stetig zu stärken und zu bewahren, ist es wichtig, über Entwicklungen im Quartier informiert zu sein. Im Rahmen einer tragfähigen Organisationsstruktur, die durch die Bewohner:innen selbst getragen wird, ist die Informationssicherung gewährleistet. Die Bewohner:innen haben klare Ansprechpartner:innen, und Anliegen aus der Bewohnerschaft können unkompliziert und niedrigschwellig bearbeitet werden.

Beispiel

Eine Quartierszentrale, beispielsweise gebaut und unterstützt durch eine Wohnungsbaugenossenschaft, vernetzt bei Aktivitäten und unterstützt die Selbstorganisation im Quartier, verleiht Lastenräder, vermittelt Dienstleistungen und verwaltet Gemeinschaftsräume. Die Zentrale informiert über alle wichtigen Entwicklungen und Ereignisse und ist Ansprechpartner:in bei offenen Fragen zum und im Quartier.



- 364 Start-Quartiere
- 370 Explorativ-Quartiere
- 376 **Relaunch-Quartiere**
- 384 Impuls-Quartiere
- 390 Adaptions-Quartiere



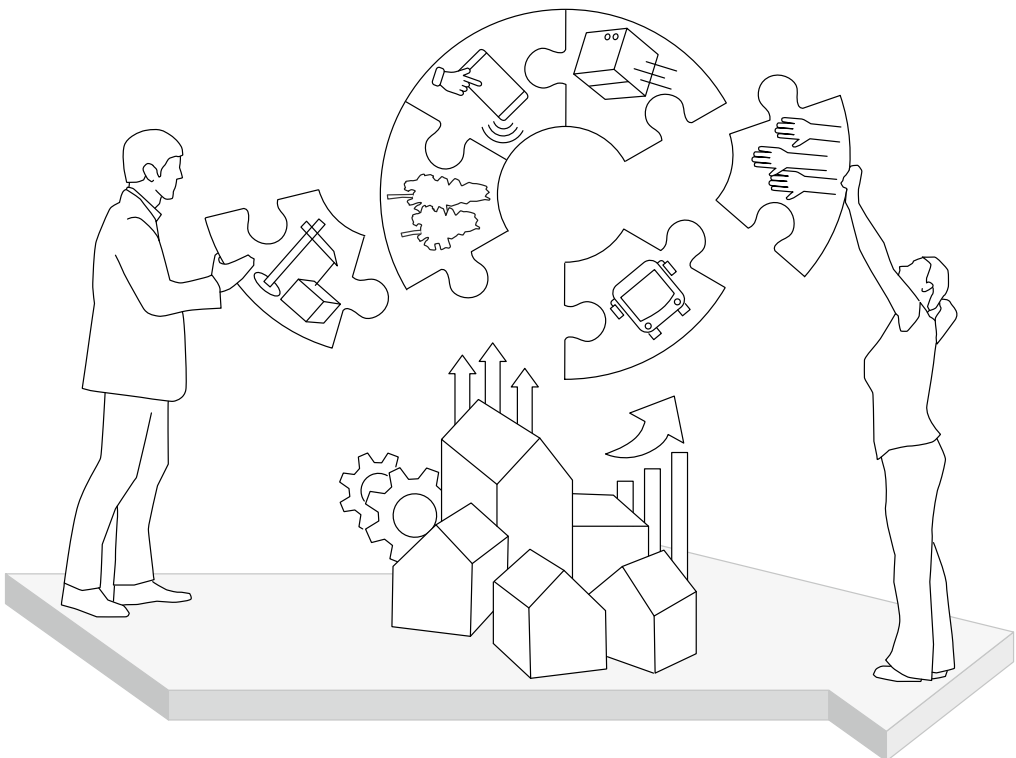
Vielschichtigen Problemen mit integriertem Ansatz begegnen

Beschreibung

Um zusammenhängende Problemlagen zu lösen, bietet es sich an, ganzheitliche Ziele festzusetzen. Jedes Einzelziel ist wichtig, jedoch sollte kein Ziel zu Lasten eines anderen umgesetzt werden. Insbesondere die Planung eines nachhaltigen Verkehrssystems oder die Gestaltung von Wohn- und Freiraumflächen müssen zusammengedacht werden, da sie Auswirkungen auf das gesellschaftliche Gesamtsystem Stadt und Zusammenleben haben.

Beispiel

Ein Quartier, das über wenige Freiflächen und entsprechend kaum öffentliche Begegnungsorte verfügt und mit den Nachbarquartieren stärker vernetzt werden muss, wandelt sich im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes. Freiflächen werden u.a. durch spannende Zwischen- und Nischennutzungen so modelliert, dass sie an Übergangspunkten zu den Nachbarquartieren installiert sind. Mobile Hubs werden an zentralen Punkten eingerichtet und verbinden das Quartier mit der Gesamtstadt.



Über Stärkung einer Zielgruppe das Quartier stärken

Beschreibung

Wenn eine konkrete Zielgruppe durch Maßnahmen und Projekte besonders gestärkt wird, hat dies positive Auswirkungen auf die Quartiersentwicklung. Vor allem benachteiligte Zielgruppen im Stadtteil, die oftmals überhört und in ihren Bedürfnissen nicht wahrgenommen werden, können durch gezielte Ansprache und Teilhabe neue Impulse einbringen und insgesamt zu einem ausgeglicheneren Quartiersklima beitragen.

Beispiel

Es werden konkrete nachbarschaftliche Hilfsangebote durch Jugendliche / junge Erwachsene, die keine Arbeitsstelle haben, umgesetzt. Wenn ein:e Bewohner:in Unterstützung beim Aufbau seiner:ihrer Küche benötigt, wird über eine vermittelnde Schaltperson aus dem Quartier Unterstützung durch Jugendliche / junge Erwachsene aus der Nachbarschaft angeboten. Auf diese Weise erfahren die Menschen eine sozialräumliche Einbettung, und es wird gleichzeitig eine soziale und nachhaltige Quartiersentwicklung angeregt.



Über Alltagspraktiken Sozialkapital aktivieren

Beschreibung

Die Alltagswege und -praktiken der Menschen im Quartier bestehen aus einer Vielzahl unterschiedlicher sich überlagernder Handlungen: der Weg zum Bäcker, zur Bahnhaltestelle, zum Mülleimer, die gewohnte Hunderunde oder der Weg vorbei am Lieblingsimbiss. Auf diesen Wegen erleben die Menschen Alltag und eignen sich die Räume an. Durch Verstärker, etwa Räume, die durch besondere Gestaltung Momente des Innehaltens ermöglichen, Kontakteinrichtungen, Informationstafeln oder Begegnungspunkte, werden Alltagspraktiken genutzt, um Sozialkapital zu aktivieren.

Beispiel

Der Alltagsweg vieler Menschen im Quartier, die in den Seitenstraßen leben und sich auf den Weg zur Bahnstation machen, führt meistens über die verbindende Hauptstraße. Durch spannende Weggestaltung wird die Route jedoch über die Seitenstraßen umgelagert und die Menschen laufen vorbei an der tagtäglich aktualisierten Informationstafel zu Angeboten im Quartier, an einem belebten Platz mit Installationen sowie Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, am Zuhörkiosk und gezielten Ecken, die mit gemütlichen Sitzbänken zum Cornern einladen.



Verantwortung abgeben, um kollektive und individuelle Befähigung zu stärken

Beschreibung

Im Rahmen eines Projektfonds im Quartier können bestimmte Aufgaben und Verantwortlichkeiten an Bewohner:innen oder kleinere Vereine und Initiativen im Quartier abgegeben werden. Dadurch erfährt die Bewohnerschaft eine Aktivierung. Projektideen und Impulse lassen sich umsetzen und ausprobieren. Es wird eine nachhaltige Quartiersentwicklung gestärkt, da die Menschen aus dem Quartier selbst aktiv werden und lernen sich zu befähigen.

Beispiel

Für das Quartier steht ein Projektfonds zur Verfügung, der für lokale Projekte eingesetzt wird, die den Zusammenhalt im Quartier stärken und Bewohner:innen befähigen. Lokale Initiativen, Vereine oder Nachbarschaften können sich bewerben und ihre Ideen umsetzen. Einmal im Quartal findet die Veranstaltung „Veedelsgeschichten“ statt, und die Bewohner:innen präsentieren ihre vielfältigen Projektumsetzungen und laden zum Mitmachen und Mitgestalten ein.



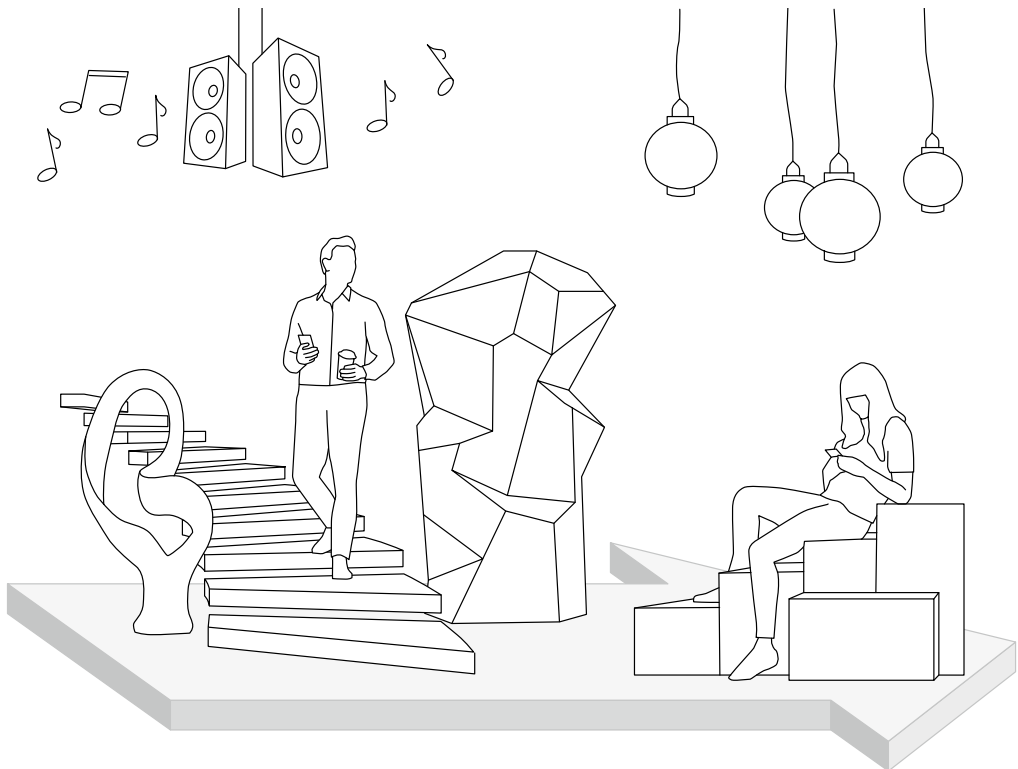
Strahlkraft gegen Irritationsnarrative

Beschreibung

Das Image des Stadtteils prägt diesen. Insbesondere Stadtteile mit vielschichtigen Problemlagen kann mit der Aufwertung von öffentlichen Räumen, Plätzen und Gebäuden, durch temporäre Gestaltung von Stadtmobiliar und spannenden Zwischennutzungen sowie durch gezielte Veranstaltungen zu neuen Narrativen verholfen werden. Maßnahmen, die eine Strahlwirkung nach außen entfalten und die die Lebendigkeit und Lebensqualität des Stadtteils aufzeigen, verhelfen zu neuen Erfahrungen und neuen Geschichten, die das Quartier prägen.

Beispiel

Aufgrund von Leerstand und vielen dunklen Ecken wird das Quartier als Unsicherheitsort und Ort mit fehlender Aufenthaltsqualität wahrgenommen. Die Nutzer:innen werden dazu angeregt, Orte zu markieren, die sie gerne verschönern würden. Hier werden lokale Kunstobjekte platziert, wohltuende Sounds sind zu hören, die den Raum neu erfahrbar und begreifbar werden lassen. Wege werden durch temporäre Gestaltung von Beschilderungen und Stadtmobiliar extra so modelliert, dass die Nutzer:innen diese Orte automatisch passieren.



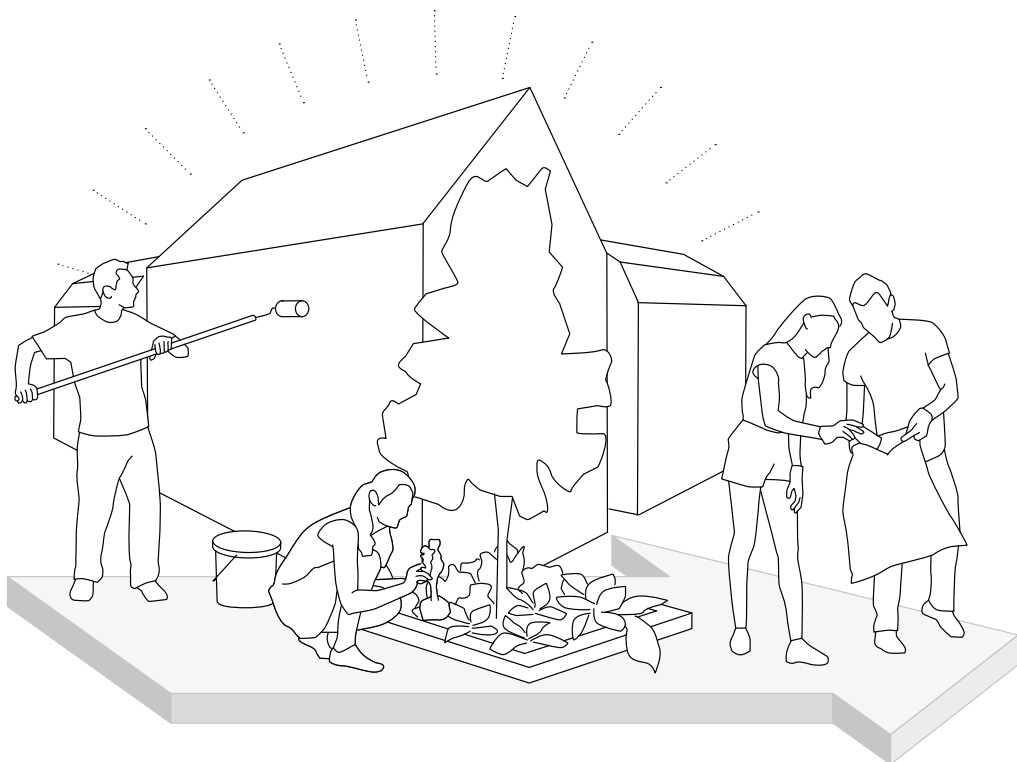
Gezielte Aufwertung der Bausubstanz und Freiräume schafft Wertschätzung, stärkt Identifikation

Beschreibung

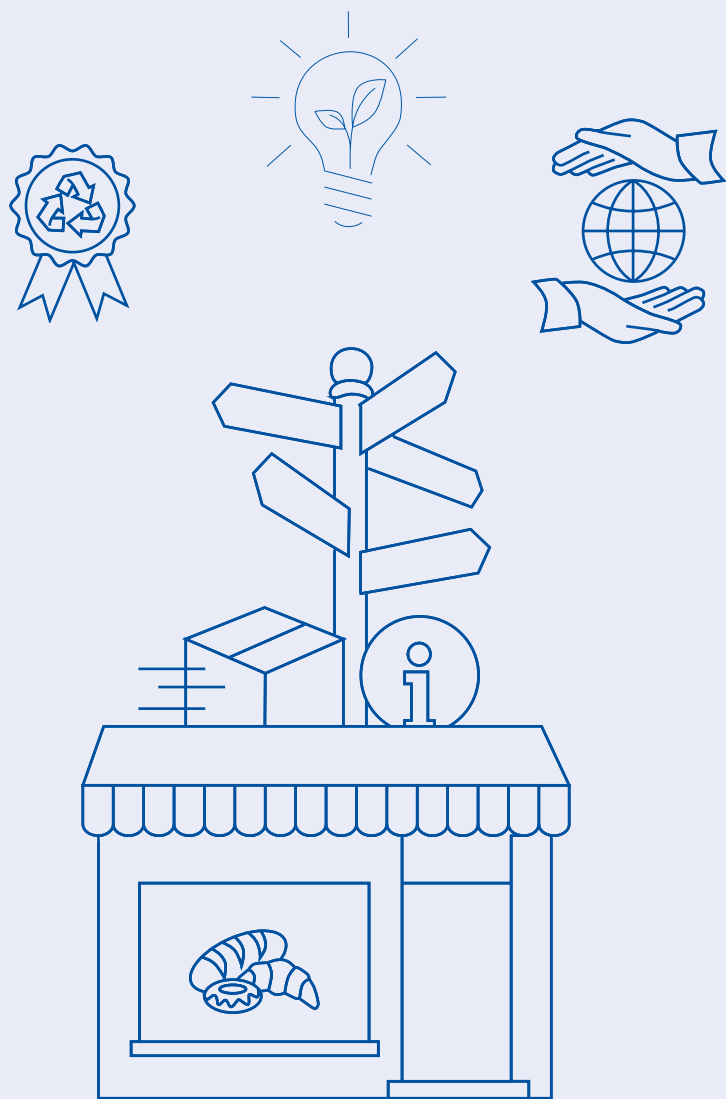
Brachen und leerstehende Gebäude werden für eine Nutzung, die auf das Quartier abgestimmt ist, reaktiviert. Die Pflege und Instandsetzung von bestehenden Gebäuden signalisiert Wertschätzung für das Quartiersumfeld. Gestaltete Fassaden durch temporäre Kunstprojektionen oder abgestimmte Zwischennutzungen lassen Freiräume für die Umsetzung neuer Ideen entstehen.

Beispiel

Auf verwahrloste öffentliche Plätze oder Freiräume mit wenig Aufenthaltsqualität wird zunächst durch spannende und aktivierende Vor-Ort-Veranstaltungen aufmerksam gemacht. Das Interesse für das Nahumfeld wird im Rahmen dieser Aktionen geweckt, und Bewohner:innen beginnen aktiv, sich mit den sie umgebenden Räumen auseinanderzusetzen. Es werden kollektive Platzpatenschaften aus Platznutzer:innen gebildet, die die Aktivitäten rund um die Aufwertung des öffentlichen Raumes weiter begleiten und stärken.



- 364 Start-Quartiere
- 370 Explorativ-Quartiere
- 376 Relaunch-Quartiere
- 384 **Impuls-Quartiere**
- 390 Adaptions-Quartiere



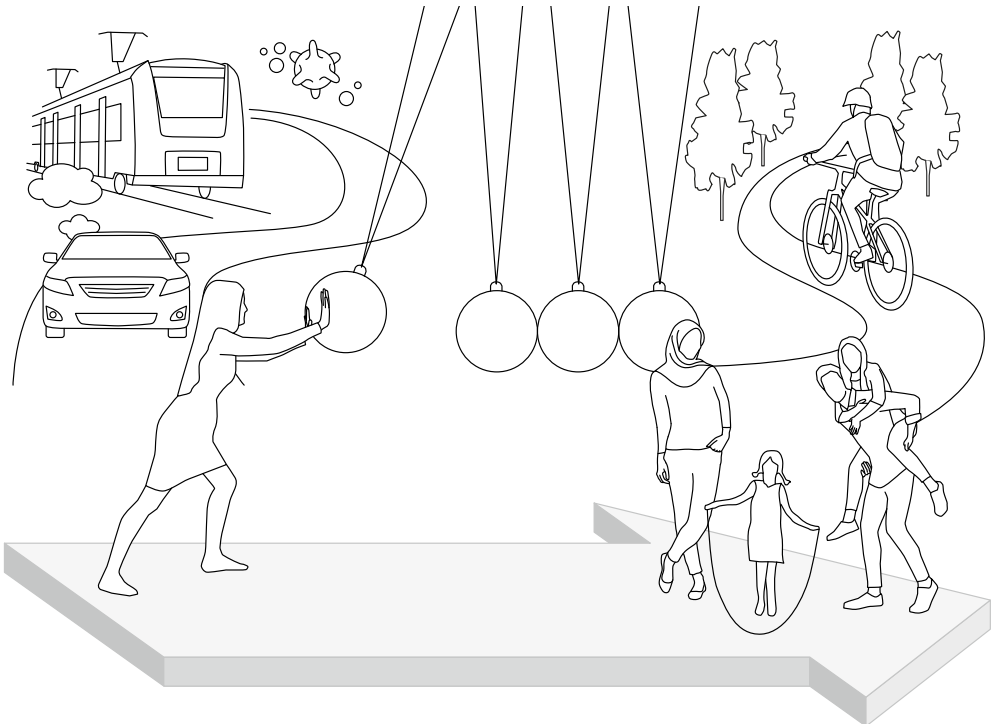
Passgenauer Impuls als Ausgleich für Defizite im Gesamtquartier

Beschreibung

Ein gewachsener Stadtteil, durchkreuzt und umgeben von lauten Verkehrsachsen, wird sich immer wieder dem Thema Lärm, Verkehr und dem Mangel an Grün- und Aufenthaltsflächen als große Herausforderung widmen müssen. Ein passgenauer Impuls, der konkret an diese Problematik adressiert ist, verändert das Gesamtklima im Quartier und löst darüber hinaus an die Herausforderung angeknüpfte Probleme wie etwa Sicherheit und Wohlempfinden im Quartier.

Beispiel

In einem Quartier, das geprägt ist von Durchgangsverkehr, Lärm, parkenden Autos und schlechter Luftqualität wird eine ausgewählte Straße für den motorisierten Verkehr gesperrt und vom ruhenden Verkehr befreit. Die Standortwahl der Maßnahme fußt auf vorangestellten Analysen zu Verkehrsflüssen und Bedarfen, sodass eine hohe Akzeptanz der Intervention gewährleistet bleibt. Durch die Maßnahme entstehen gestaltbare Außenräume, Spielflächen für Kinder, Treffpunkte für die Nachbarschaft. Die Intervention entwickelt Strahlkraft auch für die angrenzenden Straßenzüge im Quartier.



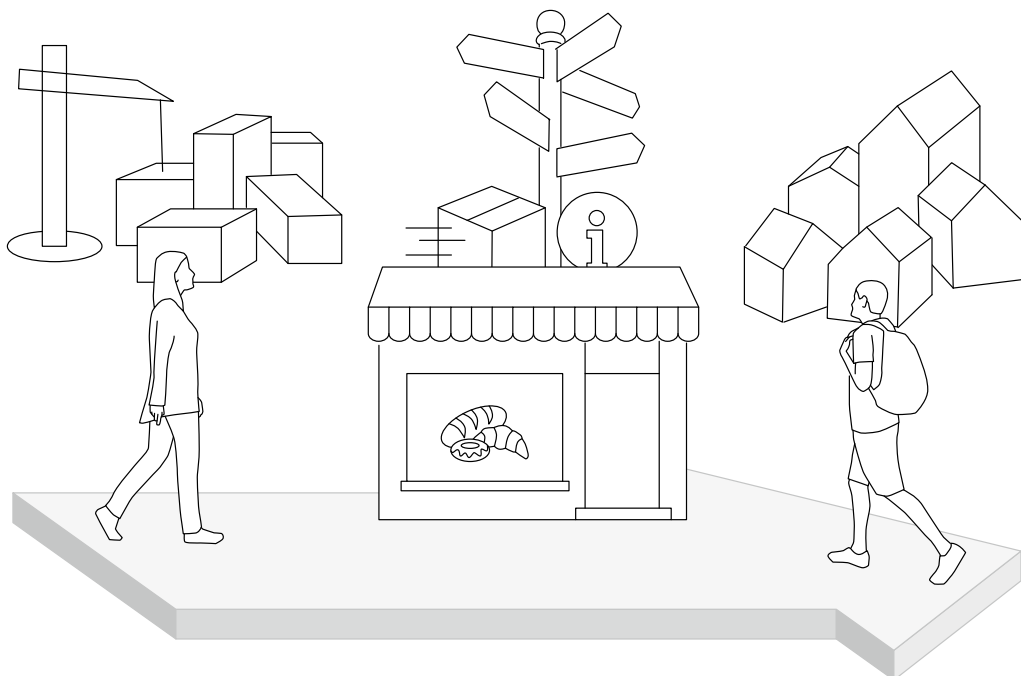
Schnittmengen zwischen bestehenden und neuen Bewohner:innen zur Anbindung ans Gesamtquartier

Beschreibung

Welche Orte im Quartier werden gemeinschaftlich genutzt? Welche Angebote interessieren sowohl die neue als auch die bestehende Bewohnerschaft? An welchen öffentlichen Räumen im Quartier begegnen sich die Menschen in ihrem Alltag? Durch das Finden von gemeinsamen Orten im Quartiersalltag der Bewohner:innen wird sichtbar, wo die latenten Gemeinsamkeiten vieler Quartiersbewohner:innen liegen. So lassen sich Schnittmengen auffinden, an die gezielt angeknüpft werden kann, um Barrieren aufzustoßen.

Beispiel

Die Bäckerei ist einer der Orte, die die Menschen zur nähräumlichen Versorgung nutzen. Als Verbindungsglied zwischen dem neuen und dem bestehenden Quartier wird die Bäckerei als Mittelpunkt und Quartierszentrale umgenutzt. Hier finden die Bewohner:innen Informationen über Aktivitäten aus beiden Quartierteilen, hier lässt sich neben dem Brotkauf auch das Paket abgeben und der Bücherschrank bestücken. Zunehmend werden mehr und mehr Schnittstellen deutlich, und das Quartier fügt sich über diesen Mittelpunkt stärker zusammen.



Megathemen für Impulse zum Wandel

Beschreibung

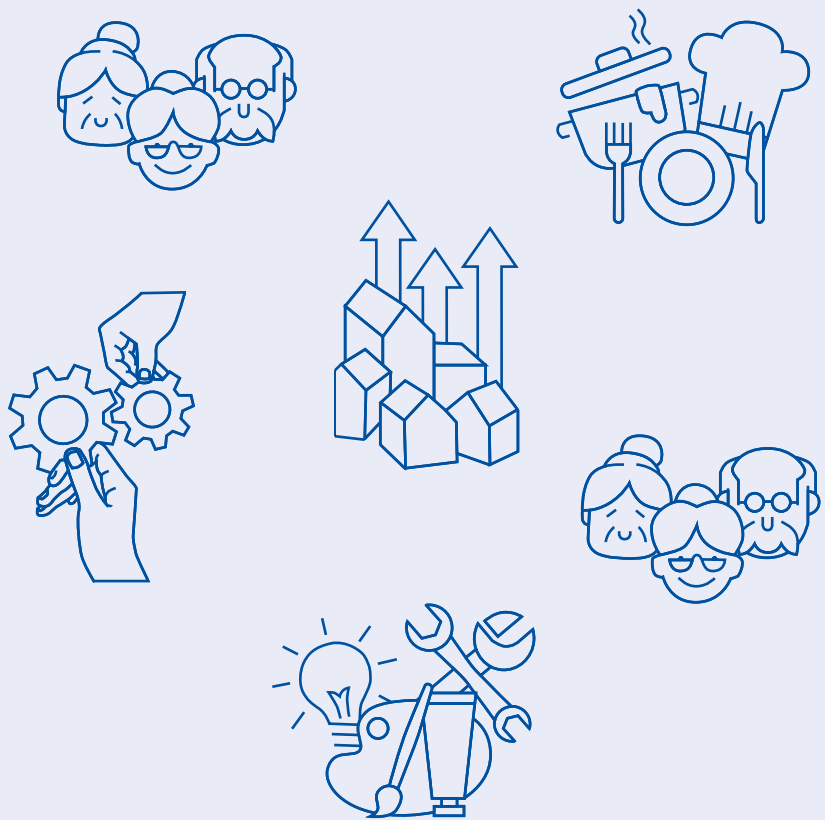
Trends können konkret aufgegriffen und positiv für die Entwicklung des Quartiers genutzt werden. Mit Best-Practice-Beispielen verschafft sich das Quartier einen Namen beispielsweise im Bereich der Nachhaltigkeit, Wohnformen, Individualisierung oder Mobilität.

Beispiel

Eine Bibliothek der Dinge wird in einem Impuls-Quartier aufgebaut. Hier haben die Menschen die Möglichkeit, Dinge zu tauschen, auszuleihen, ohne sie besitzen zu müssen. Dinge werden gemeinschaftlich genutzt, dadurch werden weniger Energie und Ressourcen verbraucht und die Umwelt geschont. Außerdem ist die Bibliothek der Dinge auch für Menschen außerhalb des Quartiers spannend, was es lebendiger und interessanter werden lässt.



- 364 Start-Quartiere
- 370 Explorativ-Quartiere
- 376 Relaunch-Quartiere
- 384 Impuls-Quartiere
- 390 Adaptions-Quartiere



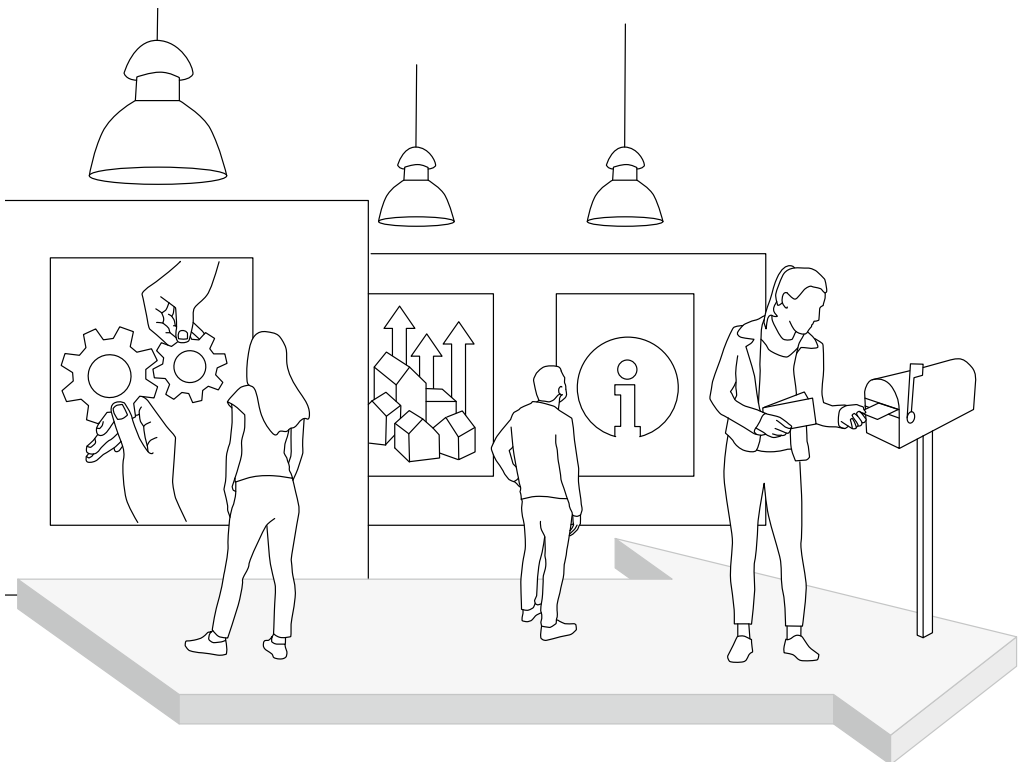
Informationsoffensive und Vernetzung digital und analog

Beschreibung

Um einem eingeschlafenen Quartier wieder eine Dynamik zu verschaffen, sind Information, Kommunikation und Vernetzung im Quartier wichtig. Die Bewohner:innen können sich über die Entwicklung und zukünftige Planungen im Quartier informieren und selbst Informationsantreiber sein. Das stärkt die Identifikation mit dem Nahumfeld und gibt Raum zur Aneignung des Quartiers. Was sind die Problemlagen? Was treibt uns um in der Entwicklung des Quartiers? Was können wir gemeinschaftlich verbessern? Auf digitalem und analogem Wege haben die Bewohner:innen Zugang zu allen für sie quartierswichtigen Informationen.

Beispiel

Durch einzelne als Kunstinstallationen gestaltete Stationen im Quartier wird darauf hingewiesen, was für einen Wandel das Quartier gerade erlebt, und Bewohner:innen werden zur gemeinsamen Gestaltung dieses Wandels eingeladen. Jeder Briefkasten erhält eine „Wandel gestalten“-Mitmach-einladung, und viele Plakate im Quartier laden mit Fotos aus dem Quartier zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Nahumfeld ein. Auch digital wird für diese Aktionen geworben. Schließlich wird im Rahmen von Workshops mit professionellen Akteur:innen der Stadtentwicklung, städtischen Vertreter:innen und Bewohner:innen im Quartier am „Wandel gestalten“ gearbeitet.



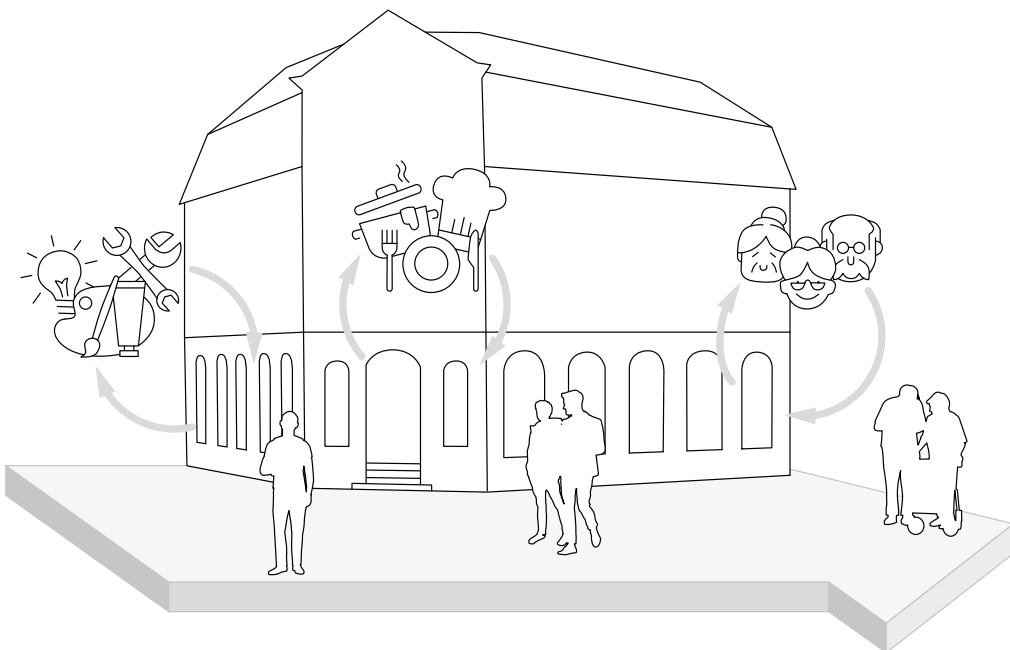
Orte des Gemeinwesens als zentrale Ankerpunkte aufladen

Beschreibung

Einrichtungen, die wenig oder kaum genutzt werden, aber eine gute Lage im Quartier einnehmen, werden durch eine breitere Aufstellung des Angebots stärker genutzt und belebt. Als Dritte Orte können Kirchen, Schulen, Bibliotheken oder Büros, die normalerweise nicht ganztägig genutzt werden, zu Multifunktionsorten und Ankerpunkten im Quartier aufgeladen werden.

Beispiel

Eine Kirche, die kaum noch genutzt wird, wird vormittags zur Lebensmittelausgabe, nachmittags zum Yoga- und Fitness-Raum, abends zum Veranstaltungsort. Die Räume können darüber hinaus über einen Quartierskalender gebucht und von der Bewohnerschaft genutzt werden. Die Kosten für die Instandhaltung und grundlegendes Equipment teilen sich die zuvor geschaffene Quartiersgenossenschaft mit Wohnungsbaugesellschaften aus dem Quartier.



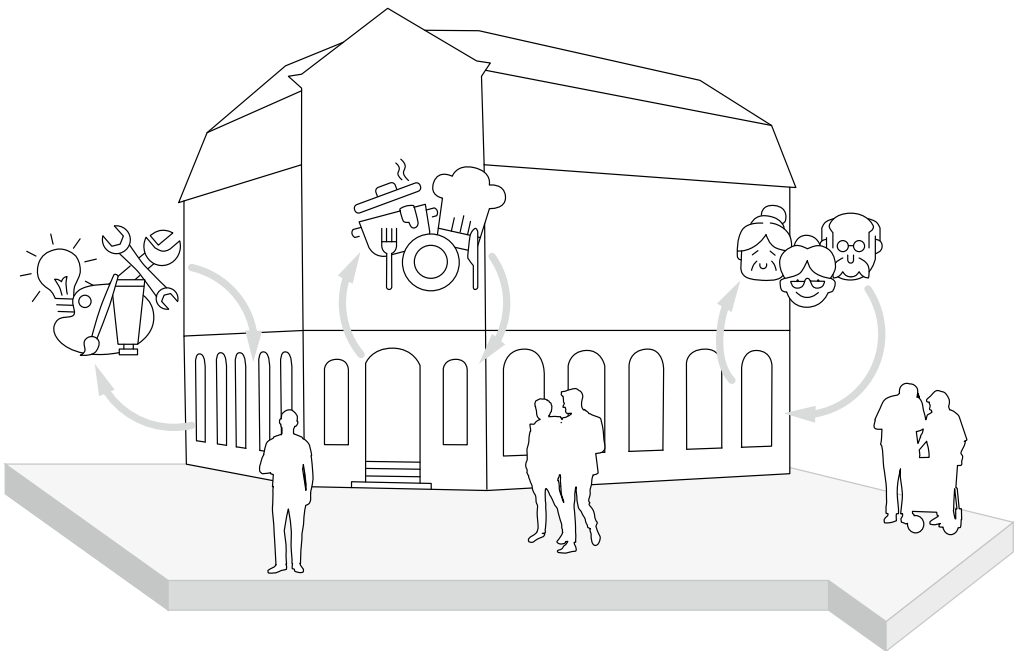
Freier Raum/agile Raumnutzung durch Pioniere – Belebung, Aktivierung, neue Impulse

Beschreibung

Ungenutzte Räume, insbesondere Erdgeschosse, stehen für Neunutzung durch Pioniere offen. Als Pop-up-Stores lassen sich über einen mehrwöchigen Zeitraum neue Ideen und Umsetzungen ausprobieren, um zu schauen, was ins Quartier passt und welche Angebote besonders gefragt sind. Die Agilität der Raumnutzung und der Wechsel der Angebote belebt das Quartier und eröffnet gleichzeitig Möglichkeiten für die Bewohner:innen, sich selbst einzubringen.

Beispiel

Eine Erdgeschosswohnung mit mehreren Räumen bietet Potenzial für mehrere Pop-ups gleichzeitig. Neben dem Pop-up-Seniorennetzwerk werden ein Pop-up-Vee-dels-Kanal, die offene Kreativwerkstatt der Nachbarschaft und das besondere Mit-tagsmenü angeboten. Das Nebeneinander dieser Angebote weckt das Interesse vieler Bewohner:innen. Das Quartier wird belebt, und neue Ideen und Impulse, aber auch Pioniere werden angeregt mitzumachen und mitzugestalten.



Beteiligung weckt Wunsch zum Wandel von innen heraus

Beschreibung

Zur Gestaltung und Aufwertung des Nahumfeldes werden die Menschen vor Ort selbst beteiligt. Durch die eigene Raumanneignung und das Miteinbeziehen in Gestaltungsprozesse erkennen die Bewohner:innen, dass sie eine Stimme haben und selbst aktiv mitgestalten können. Dadurch werden sie in ihren Ideen für das Nahumfeld unterstützt, und insgesamt wird der Wunsch, das Quartier und den Wandel vor Ort zu begleiten, gestärkt.

Beispiel

Quartiere, die einen Generationenwechsel vor sich haben und für Familien und junge Nachzügler:innen noch nicht attraktiv sind, können durch ihre Bewohnerschaft selbst gestärkt werden. Alteingesessene zeigen mit Stadtteilfeührungen, was ihr Quartier lebenswert macht. Durch die gezielte Ansiedlung von spannenden Freizeiteinrichtungen, etwa dem Skaterpark, dem Medienzentrum und dem Künstleratelier, werden Brücken zwischen den Generationen geschlagen.



Fluktuation für Verstetigungsprozesse nutzen

Beschreibung

Fluktuation ist gerade in belebten innerstädtischen Quartieren eine Bereicherung, aber auch eine Herausforderung. Um mit den Bewohner:innen, dem Einzelhandel und den ansässigen Dienstleistungsunternehmen eine gemeinsame Quartiersidentität zu bilden, kann die Bewegung und Dynamik des Quartiers als Markenzeichen genutzt werden. Historische und gewachsene Strukturen zeigen verstetigte Ankerpunkte im Quartier, Fluktuation wird als Teil der Geschichte des Quartiers zur Verstetigung genutzt.

Beispiel

Es wird ein Quartiersverein gegründet, der allen unterschiedlichen Akteur:innen (Bewohnerschaft, Dienstleistung, Einzelhandel etc.) im Quartier eine Plattform bietet. Als Gemeinschaftsprojekt werden Erinnerungsorte als zentrale Punkte im Quartier markiert. Es werden Stationen errichtet, die die historische Entwicklung des Quartiers beschreiben. Alteingesessene erzählen die Geschichten ihres Quartierslebens und ihrer Gebäude. Gewachsene, verstetigte Prozesse werden mit aktuellen Entwicklungen zusammengebracht und prägen das Quartier.

